

GLOBALES CHRISTENTUM ?

Zur Erinnerung an die Gründung der Zeitschrift
CHRISTLICHE WELT
vor einhundert Jahren

von Reinhard Schmidt-Röst

I

Die Entwicklung der publizistischen Medien in der neuzeitlichen Geschichte West- und Mitteleuropas hat den Werdegang evangelischen Christentums unverkennbar beeinflusst. Gutenbergs Buchdruck gab dem selbständigen Zugriff individuellen Denkens Raum und dem Austausch des Gedachten eine Grundlage. Die Zeitschriften-Publizistik förderte im 18. Jahrhundert aufgeklärte theologische Wissenschaft und pietistische Frömmigkeit gleichermaßen; der Beitrag des maschinellen Drucks zur Erweckungsbewegung im frühen, und die Folgen einer evangelischen Massenpublizistik im späten 19. Jahrhundert sind unübersehbar, aber in ihrer Vielfalt auch kaum überschaubar. So wurden zwar Centenarien der Theologen R. Bultmann, K. Barth und P. Tillich vieler Feiern gewürdigt, der 100. Jahrestag des offiziellen Erscheinens der Zeitschrift CHRISTLICHE WELT am 2.1.1887 hingegen findet nur bescheidenen Widerhall (in Zeilen wie diesen), obwohl die CHRISTLICHE WELT das Medium der publizistischen Wirksamkeit der genannten, aber auch vieler anderer namhafter evangelischer Christen war (z. B. F. Naumann, A. v. Harnack, W. Herrmann).

II

Seit sich evangelisches Christentum in den Umbrüchen des politischen und sozialen Lebens im frühen 19. Jahrhundert in Deutschland als eine selbständige Kraft zu begreifen beginnen mußte, traten zwei Organisationsformen mehr und mehr in Konkurrenz, die Parochie und der Verein. Die gesellschaftliche Vertretung des christlichen Glaubens durch das im landesherrlichen Kirchenregiment noch verankerte Amt wurde von verschiedenen Seiten kritisiert, von der Erweckungsbewegung mit ihrer Suche nach intensiver Frömmigkeit, von sozial engagierten Christen in Kreisen der Inneren Mission und aus kirchlich-theologischen Fachkreisen im engeren Sinn:

Starke Kräfte drängten auf eine profilierte Darstellung der jeweiligen, lutherischen bzw. reformierten Konfession. Diese Auseinandersetzungen haben sich, publizistisch gestaltet, abgebildet in Kirchenzeitungen und Gemeindeblättern, in Zeitschriften der Inneren und Äußerer Mission. Dabei brachte die mediale Vermittlung der Vorstellungen und Vorschläge zur Gestaltung des kirchlichen Lebens und zu einer modernen Auslegung der christlichen Tradition eine eigene Lebensform hervor, die publizistische Auseinandersetzung, den Parteienstreit der Blätter und theologischen Positionen; die Veröffentlichung forderte Stellungnahmen und förderte die Profilierung von Positionen: "Positionelle Theologie" (D.Rössler) ist publizierte Theologie.

III

Reichsgründung und Rotationsdruck weiteten die politischen Perspektiven und die technischen Möglichkeiten derart, daß die konfessionellen Richtungskämpfe in ihrer öffentlichen Bedeutung zusehends schrumpften. Die Zeitschrift *Christliche Welt*, von Schülern des Theologen Albrecht Ritschl gegründet, ist ein hervorragendes Produkt der Mediatisierung theologischen Austauschs und kirchlichen Lebens, - und darin zugleich ihrerseits eine Produzentin neuer Verhaltens- und Lebensformen geworden. Zwar wurde auch diese Zeitschrift in der Hoffnung und in dem Bewußtsein ins Leben gerufen, "um die Gebildeten in unseren Gemeinden (zu) werben", aber die Weite des Begriffs der "Gebildeten" läßt schnell erkennen, daß es nicht um die Zuordnung einer Publikation zu einem klar umrissenen oder gar geschlossenen Leserkreis, nicht um ein Parteiblatt ging, sondern um die Vereinigung zweier Kräfte, um die Verbindung von Bildung und Christentum in einem den modernen Zeitströmungen aufgeschlossenen evangelischen Deutschland, wobei der anti-römische und nationale Akzent - anfangs im Vordergrund - später zurücktraten gegenüber dem Anliegen einer Synthese von Christentum und Kultur. Subjekt einer solchen Verbindung aber konnten nur einzelne selbständige Persönlichkeiten sein. Ein persönliches Christentum zu fördern, "eine dem Parteigetriebe auf kirchlichem Gebiete gegenüber selbständige Kenntnis vom Christentum, von seiner Geschichte und von seinem Verhältnis zur heutigen Kultur,

ihren Gütern, ihren Fehlern und ihren Aufgaben unter den Gebildeten zu verbreiten", hatter sich die Herausgeber der Zeitschrift vorgenommen. Nicht um bestimmte rechtliche oder persönliche Veränderungen in der Verfassung und Einrichtung einer einzelnen Kirchengemeinschaft, sondern um "christliche Gesinnung, christlichen Ernst und christliche Freudigkeit" war es ihr zu tun.

Theologische Bildung im Christentum sollte dieser Verselbständigung des einzelnen dienen, theologische Aufklärung wollte eine vernünftige religiöse Praxis ermöglichen. Gebildete, im öffentlichen Leben zumeist führende Persönlichkeiten sollten wieder Verständnis gewinnen für die Anliegen des christlichen Glaubens, nicht der einzelnen Kirchenparteien, und sich neu zur evangelisch-lutherischen Kirche bekennen können. Wohl nannte sich die *Christliche Welt* lange Zeit noch "Gemeindeblatt" im Untertitel, aber damit war gerade nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder die Ausrichtung an einem lokal zu umreißen Personenkreis gemeint, sondern eher eine Qualifikation des Adressatenkreises vorgenommen: Die *Christliche Welt* richtete sich an die "nicht theologisch gebildeten und nicht im geistlichen Amte befindlichen Glieder der evangelischen Kirchen", an die Laien also. In diesem Rahmen aber schwebte den Verfassern ein 'globales Christentum' vor: "Ja, den Anspruch erheben wir und wollen ihn vertreten gegen jedermann, daß diese von Gott geschaffene Welt, diese Menschenwelt im Großen und Kleinen eine christliche sein und werden muß. Wie die Christenheit das in der Bitte des h.Vaterunser täglich erbittet, so ist es für jeden Christen seine eigentliche Lebensaufgabe, mit daran zu arbeiten". "Es kann (aber) die Herrschaft, welche das Christentum über die Welt ausüben will und soll, nur als eine geistige, innerliche, immer von innen nach außen wirkende verstanden werden."

IV

Die *Christliche Welt* nahm mit dieser Intention und der entsprechenden Praxis fördernd an einem sozialen Wandlungsprozeß teil, der die ständische Gliederung der Gesellschaft zu einer nach Bildung und Leistung differenzierten Gliederung transformierte. Die *Christliche Welt* ist der nach Niveau und Intensität einzig-

artige Versuch, der vereins- und verbandsbezogenen Lösung des organisatorischen Problems der Evangelischen Kirche auf dem Weg in das 20. Jahrhundert eine Lösung zur Seite zu stellen, die der protestantischen Variante des Christentums, - einem individuellen Christentum im Alltag der Welt, eine Gestalt geben sollte und auch gegeben hat. Jedoch nicht nach den Vorstellungen traditioneller Religiosität, wie sie auch im Kreis der Freunde der Christlichen Welt durchaus lebendig waren: Ein Andachtsbuch wurde nach langem Hin und Her nur zögernd veröffentlicht, ein organisatorischer Zusammenschluß der Freunde erfolgte erst spät, aber gerade in diesen eher negativen Erfahrungen kommt der Geist eines modernen Christentums zum Ausdruck, das sich den Impulsen einer wissenschaftlich geprägten Welt stellen wollte. Dieser Geist ließ sich weder in die alten Schläuche traditioneller Frömmigkeitsformen, noch in die neuen Schläuche kirchlichen Vereinswesens fassen, sondern suchte nach anderer Entsprechung. Die Gestalt, die ein solches Programm eines globalen Christentums hervorrief, konnte unter den gegebenen Bedingungen einer modernen Welt nur eine mediale sein, - wenn sie den organisatorisch-bürokratischen Weg meiden wollte. Die Fülle der Erfahrungen, die der Deutung und dem Verständnis zugänglich gemacht werden sollten und im Falle der Christlichen Welt auch tatsächlich zugänglich wurden, ließ sich nur entweder organisatorisch oder mediale bearbeiten.

Die Christliche Welt begründete eine charakteristisch neue Form evangelischer Öffentlichkeit, ein freies, individueller Beteiligung zugängliches Forum zum Austausch und zur Deutung wissenschaftlicher, sozialpolitischer und kultureller Erfahrungen im Geist evangelischen Christentums. Die Absicht, die Gebildeten für die Kirche zu gewinnen, gewann somit eine Gestalt, die dem ursprünglichen Plan durchaus nicht anzusehen war. Gebildete Theologen schufen ein neues Medium protestantischer Religiosität (!); Wissenschaft und Leben in christlicher Deutung ergaben den Ausdruck einer intellektuellen protestantischen Glaubensgestalt. Die parteigebundene theologische Position wandelte sich so sehr zur persönlichen Position, daß man geneigt

ist, von dieser persönlich-positionellen Theologie als einer Gestalt der Religion gebildeter Christen zu sprechen: Theologie als Religion.

V

Globales Christentum wollte die Christliche Welt gestalten, am Bau einer geistigen Weltherrschaft des Reiches Gottes mitwirken. Diese Ausformung christlicher Wirkungsabsicht entsprach dem Geist einer Zeit der kolonialen und imperialen Versuchungen, des Suchens nach weitreichenden, übergreifenden Verbindungen und Beziehungen, einer Zeit auch der Verwechslungen von nationalen Wünschen und Ansprüchen mit christlichen Hoffnungen.

Was könnten Freunde eines evangelischen Christentums hundert Jahre danach, der Erfahrungen gedenkend, gestalten und bewirken wollen? - Einen Beitrag leisten zur Zeitdiskussion in Information und Kommentar, wie es die wenigen regelmäßig erscheinenden evangelischen Führungszeitschriften tun? - Oder wären andere Formen und Gestalten mit anderen Akzenten und Perspektiven christlichen Denkens und Glaubens in der Gegenwart vorstellbar und aussprechlich? Wie könnte sich individuelles Nachdenken von Christen in der Schweben zwischen Lust und Last der Aufklärung anders ausdrücken als in Formen der Sprache, im Wort, zur Nachzeichnung eines Lebens, das als christlich soll gelten können? - Zu unterstreichen, was an vernünftiger christlicher Praxis Gestalt gewinnen will, aber keine Form hat im Vorgegebenen, keinen Ausdruck findet im Vorgeprägten; - zu formen und zu formulieren - zur Darstellung zu bringen - die Differenziertheit christlichen Glaubens in der modernen Gesellschaft; - Interpretationshilfen zu bieten für die, 'die nicht da sind', den steuerlich Zustimmenden Ausdrucks- und Kommunikationsformen für ihre Zustimmung zuzumuten. Vielleicht könnten aus solchem Tasten und Suchen Gestaltungen der Gewißheit Kontur gewinnen: "Das Reich Gottes ist mitten unter euch" (Luk. 17,21).